

D Diana

Autor(en): **Gysin, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **28 (1966)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-191386>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

D.R. ÖPFELBAUM

Wenn dich, es we bym Äpfelbaum,
Erfüllt wurd, ganz, der Liebestraum!
Im Frühlig, we ne Rose, blüeht,
Er het singer mit gross Berrücht,
Näi, alles isch ju, so netis wo,
Bi ihm, glaub, ganz so süßler wo:
Ferscht ichyri Frühlig, grün, we Gross,
ets müenge dänkt: Was git nicht ober?
Jetzt luey nur so, ferscht lieber Markt
Die guldigenti Wunderpracht!
Was het der Baum denn obzue wo?
Er het si eiferht sügne wo!

D Diana

D Diana isch e Schäferhündene gsy, schwarz, mit roschtige-n-Ohren-n und Füëße. Und het im Hansjöhrl Mayer ghört. Näi, nit ihm alläigg, der ganze Familie Mayer villmehr. Si isch eigetlig diräkt zue der Familie grächnet worde, het so z säge Freud und Leid mittere teilt. Es isch si au nit z verwundere gsy. Erschtens het se n afe der Vater guet dressiert gha, und zwor vill mehr mit Liebi und Zucker, wede mit Schträngi und der Ruete. D Diana het chönne-n-uf de 16

Hinderfüeße tanze, dur ne-n-olte Faßreif dure schpringe, wo me ne Meter höch ufgeht het, und no anderi Kunschtschtück. Aber no mehr wärt ischs gsy aß sie d Chinder, s Hus und s Veh ghüetet het. Wenn es Chind müed gsy isch, so het d Diana es ganz ideals Chopfchüssi abgeh, wo nit zerscht het müese-n-agwermt wärde. Sie isch zu alle Dienschleischtige vill zueverlässiger gsy weder vill Lütt und es sy drum au alli Familieliglieder, vom Rosmarie ewägg bis zum Vatter, guet gsy mittere.

Es hätts aber au niem bruche woge, imene Familieliglied öppis z tue! Das het ainisch e Gschäftsreisende-n-erfahre. Er het im Gschpaß s Rosmarie ame-n-Arm gnoh und het wölle mittim tanze-n-i der Schtube-n-inn. Aber dä hets braicht! We ne Wätterläich isch der Hund cho z schpringe, het e Satz anihn ue gnoh, aß dä Tänzer grad neberfahre-n-isch, isch ehm mit bede Tatze-n-uff d Bruscht gschtande-n-und het ehm syni grüslige Zehn zäigt. Woll, dä het s Tanze für ne Zittlang vergässe!

Aber süscht het sie niem z beklage gha wäge der Diana, johrelang. Der Schiller het aber nit vergäbe gsäit as nit emol der Frömmst cha im Fride läbe, wens imene böse Nochber nit gfallt. Äinisch isch der Hansjöhrl mitime Fueder Gmües und Obscht i d Schtadt gfare. Der Hund isch e paar Schritt hinderim dry zottlet und het ufpaßt as nüt verlore gange-n-isch. Ume vo Zit zu Zit isch er öppe-n-äinisch zu de Rosse füre und het mitene gredt i syner Schproch: sie selle-n-än echly pressiere-n-und nit so lamaschig laufe, as me fascht nimm häi chöm. Und sie häi ganz guet verschtande was er zuenene gsäit het, sofort häi sie echly es gschwinders Tämpo agnöh. We sie wieder agfange häi plampe, isch er wieder vüre-n-und het mitehne gredt.

Es wär alls ganz guet gange. Do, grad wo d Diana wieder hindever gloffe-n-isch und zum Rächte gluegt het, chunnt e Velofahrer hindery, d Diana isch vorschriftsmäßig rächts usgwiche-n-und het ihn wölle vorby lo, aber dä isch echly übermüetig gsi und gitere im Vorbyfahre-n-äis mit im Schueh i d Rippi ine. Aber de Frönde gegenüber het halt dä Hund käi Gschpaß verschtande! D Chinder vom Heer häi chönne mache mitim was sie häi wölle, sie häinim zum Bischpiel chönne Hoor usryße und dermit im Gygampfiroß, wo der Schwanz verlore gha het, wieder ein lo «wachse», das het nüt usgmacht, aber e Fueßtritt, vomene Frömde, das het er nit glitte! Dä het sy uf d Gschwindigkeit vo sym Lozibeth verloh, aber ohä, do het er lätz grächnet: undereinisch het er d Zehn vo der Diana, ämel die vordere-n-i de Wade-n-inn gschpürt. Er het abb müese und der Hansjöhrl het im Hund müese zueschprache, as er d Zehn wieder zru gg zoge het.

Leider het si d Diana vor Gericht nit chönne verteidige und der Meischter hets nit gseh gha aß sie eigetlig i der Notwehr ghandlet gha het, oder ämel ume Wiedervergältigsmaßregle-n-ergriffe, we d Möntsche-n-eso schön säge. S Änd vom Lied isch gsy as der Hansjöhrlidokterchöschte-n-und no Schmärzegäld het müese zahle, will d Diana leider sälber käi Gäld gha het.

Chum isch das rächt verschmärzt gsy, so het der Hansjöhrlid für e paar Tag furt müese und het der Hund natürlig müese dehäm loh. Wo-n-er wieder häi cho isch, litt e Brief uf im Tisch mit der Botschaft vom Jagdufsäher, d Diana häig gwilderet, mitime-n-e andere Hund zäme. Wills s erscht mol syg, göngs abb mit füzg Franke Bueß, s nächscht mol noeinischt eso vill und der Hund wärd abgschosse, wenn er ihn uf der Tat ertapp.

Das isch e schöne Bricht gsy! Füzg Franke sy gly zahlt, weme Gäld het, aber bis Hansjöhrlis isch das allewyl zimmlirar gsy und verschosse hät der Hansjöhrlid Diana au nit gärn gha.

Aber verchäufe! E Chöifer isch glyeinisch gfunde gsi für das schön Tier und wytt gnuég ewägg, as me het chönne danke, sie find der Wäg nüm zru gg.

Der Abschiedstag isch e Trurtag worde, für die ganz Familie. Aber me het vergäbe truret gha: am vierte Tag, früeh, vorim Morgenässe, het d Diana krazet vor der Tür und gwimmeret wenes chlys Chind, abmageret, will sie nüt gfrässe gha het in der Fröndi, und as Adänke a die het si es Schtück vo der Chettene-n-am Hals mit häi brocht, die anderi Hälfti isch no am frönde Hundshüsli ghanget.

By de Chindere-n-isch natürlig e große Jubel gsi und es het eschtürmisch Begrüëßig geh, es isch schwer gsi z zäge-n-uf weler Sitte-n-aß d Freud größer isch.

Aber was jetzt mache? Der Vatter hets nit wölle drufa lo cho, noeinisch hundert Franke z zahle für s Wildere, der Chaufpris het er jo soweso im Chöifer, bis a zäh Franke, müese zru gg zahle. Er het bynem sälber bschlosse, d Diana z verschieße. Er het sy das aber nitmol der Muetter, verschwiege no de Chindere, getrou z zäge.

Amene Vormittag, wo alli vier Chinder i der Schuel gsi sy und d Muetter überobe bettet het, het er d Flobeerspistole i d Tasche gnoh und het d Diana gheiße mitcho. Mit Freude-n-isch die mit; sie het nit gwüßt aß ihre Todesgang isch. E paar hundert Meter vom Hus ewägg isch es Höldeli gsi, dört ane sy sie mitenander. No einisch het sy der Hansjöhrlid sunne. Aber er het, bi dene schlächte Zitte, käi andere-n-Uswäg gseh. Er het d Pischtole vüre gno und het glade. Echly mitere-n-unsichere Schtimm het er kumidiert, we scho mängisch: «Achtung steht!» Und der Hund het gfolget, we allewyl, ganz styf het er ihn agluegt mit syne treue-n-Auge. Der Hansjöhrlid

isch drei Schritt zrugg gloffe und het d Waffe-n-uf e Chopf vo der Diana grichtet, e halbe Zoll ob d Äuge zue und het abdrückt. Es het e chlyne Chlapf geh. Aber was isch das? D Diana isch noh ufrächt gschtande-n-und het ehn mit ihre treue Hundsäuge-n-agluegt, nüt anders het me gseh, weder e dicke Bluetstropf, e halbe Zoll ob de-n-Äuge-n-e Bluetstropf! Und allewyl no der glych treu Blick, D Diana isch gschtande we ne Soldat, het im Meischer i d Äuge gluegt. Wieder ziele, ne halbe Zoll höher, es isch allwäg z tief gsi. Wieder e höche Knall. D Diana schtoht noh, jetzt e Zoll über de-n-Äuge-n-e Bluetstropf! Und allewyl no der glych treu Blick, öppis förchtigs isch das gsi. Wenn s si doch ufen gschtürzt hätt, wüetig, er hätt verschtande. Aber nüt tuet sie weder ehn aluege. Er het a der Tasche no die dritti und letschi Paterone vürekneblet und het ihm sälber ganz enärgisch befohle: «Lade!» Und er hets gmacht und het jetz zum dritte mol i die Äuge gluegt. Wieder dä giftig Knall. Jetz wird ändlig fertig sy? Er het no ne Viertelszoll höher ghebt. Will die Qual käis Änd neh? D Diana sitzt no do, ufrächt, ume lys het sie der Chopf gschüttlet, we wenn sie wöt säge: Chösch mi denn nit rächt traffe? Wieder e chlyne Bluetstropf, echly zwill linggs, der Schütz het allwäg echly zitteret. Jetz het er d Waffe-n-a de Bode grüehrt, und wenig hät gfehlt, er hät sy vor dämm verwundete Tier i d Chnüü gloh und hätt um Verziehig hätte. Aber derno het er dänkt, er mües das trurig Wärch z Änd führe, isch häi gschprunge-n-und het sy Ordenanzrevolver gräicht und zwo Paterone.

Halb het er ghofft, der Hund syg doch zämebroche-n-oder häig si emänd gflüchtet vor dämm Unghüür vo Meischer, aber käis vo bede-n-isch der Fall gsi. D Diana het gwartet, gwartet uf das, wo mitehre sell gscheh.

Der Hansjöhrlig het scho mängs Schwers duregmacht gha i sym Läbe, aber eso öppis doch no nie. No einisch het er müese-n-i die, jetz echly vorwurfsvolle-n-Äuge luege. Er het ufe mittlere Bluets-tropf zielt. Jetz e feschte Chlapf und d Diana isch abegsunke. Aber der Schütz äü, er het sy is Gras gworfe-n-und het gschöhnt, we wenn d Chugele-n-ihn troffe hät. Aber plötzlich isch er wieder uf-gschprunge und het sy nom Revolver bückt, wo im Gras gläge-n-isch. Es isch no ne Chugele drinn gschteckt, d Diana het kaini meh brucht, aber wenn der «Landvogt», der Jagdufsäher, jetz i der Nöchi gsi wär, so hätt es Unglück geh. No nie het der Hansjöhrlig der Willhalm Täll so guet verschtande-n-as we i dämm Äugeblick.

Allmählig isch er wieder zuenim sälber cho. D Diana het scho die letschte-n-Otezug to gha. Er het vorane dänkt gha, er wöll ere s Fähl abzieh, wölls lydere und d Frau mües e Teppich mache drvo, zum

Adänke, aber jetz het ers nüm chönne, er het Adänke gnueg gha, übergnueg! Häi het er sy gschliche-n-i Schopf, het dört Pickel und Schufle z hande gnoh und isch wieder zruigg: D Diana het i der «Uniform» müese vergrabe sy wene tapfere Soldat. Am Rand vom Höldeli het der Meischer jetz s Grab gschuflet für sy treu Dienerne, het se sorgfältig dry gläit, d Äuge synem bschtändig überloffedrby. Drno het er Neschtli abbroche mit guldigem Eichelaub dra, es isch jo Herbscht gsi, und as bsunderige Schmuck es Zwygli mit Pfaffechäppli, schön rosefarbigi. Nohär het er die Lych zuedeckt, zerscht mit reinem Grund und obedrüber het er dr Wase wieder gsetzt, drno isch er trurig heigloffed.

Glückligerwys sy d Chind noni us der Schuel gsi. Aber dr Frau isch sys Wäse-n-ufgafalle, er het nüt gschwätzt und ischere-n-us Wäg woner het chönne.

Zletschtemänt het s ehn atrofte-n-i dr Schtube-n-inn, er isch vorim Abbryßkaländer zue gschtande-n-und het das Bildli uf dr Ruggwand aaboolet, woner vorane chum rächt agluegt het. Uf däm Karton, wo no die letschte Kaländerbletli feschtgholte het, isch s Land Moriya mitim Abraham und im Isaak gmolet gsi. Dr Abraham het s Mässer i de Hände gha und isch eigetlig d Hauptgschtolt gsi, aber dr Hansjöhrlig het dr Isaak agluegt, wo mitime Seil zämebunde gsi isch und im Vatter e Blick geh het, e Blick undenuf, ganz glych we hütt d Diana ihm, im Hansjöhrlig.

Allewyl no mit im Blick ufe-n-Isaak grichtet het er jetz mit unsicherer Schtimm gsäit zue dr Frau: «Es isch merkwürdig, as me-n allewyl ume vom Opfer redt, wo dr Abraham brocht het, wo-n-er sy Sunn hät selle-n-opfere und niem säit nüt vom Isaak, as we wenn das nüt wär, do uf dämm Stei z ligge, do lueg einischt der Isaak a, eso het my hütt d Diana agluegt!»

Jetz isch der Frau es Liecht ufgange. «Hesch du öppe hüt d Diana verschosse? Es isch mer gsi, i häig äinisch e Schutz ghört goh, gegem Höldeli vüre!»

«Jo, wenns ume-n-ein gsi wär, aber loh my jetz lo goh, i cha ders nit verzelle, vielleicht spöter äinisch, und zue de Chindere säg au nüt, und los no: wenn der Abbryßkaländer fertig isch, so tue s Bildli ewägg, i wills loh irahme, gäll!»

D Muetter het bedes verschproche. Aber s erscht isch nit guet gsi z holte. Chuum isch der Vatter rächt furt gsi, er isch go Fuetter zwäg mache, fürs Veh, so sy d Chind häicho, s Rosmarie, s Erika, der Arnold und der Jörgli. Und fascht s erscht wo s Rosmarie gfrogt het isch gsi: «Wo isch d Diana?»

Zerscht het d Muetter nüt gsäit, aber sie het s Wasser i de-n-Äuge gha, und das isch de Chinde verdächtig vorcho. «Het er se wieder verchäuft, der Vatter?» het s Erika, jetz scho ganz trurig, gfrogt. 20

Was het die armi Muetter wölle mache? Sie het gsäit: «Chömet alli do a Tisch, i will ech säge, was gange-n-isch.» Sie sy alli cho und häi d Muetter mit große-n-n-Äuge-n-agluegt. Sie het ehne jetz versuecht z erkläre, as me d Diana nümmlängher het chönne bholte as se der Vatter nümmlängher wölle verchäufe-n-und as er se hütt verschosse häig.

Jetz häi alli afoh gryne, we wenn ehne es liebs Schweschterli oder Brüederli gschtorbe wär, und häi nümmlängher wölle noheloh. Ändlig het s Rosmarie under Schluchzge gfrogt: «Und – wo – het er se – jetz – hyto?»

Jetz isch der Vatter inecho, er het die bitteri Chlag ghört gha und het gsäit: «I ha se begrabe!»

Alli häi ufgschroue: «Wo isch s Grab?» «Chömet mit mer, i will echs zeige», hat er gsäit. Und sie sy alli mitenander gange.

«Gäll Vatti, mer dörfe ne schöne Grabschtäi druf setze?» het jetz s Rosmarie, scho ne chly tröschtet, gsäit. «Das cha me nit eso guet mache», het der Vatti gsäit, «es tät niteso guet dohy passe, aber öppis anders will ech geh, i ha im Garte no nes Rosmariechriesböimli, i has dört zweiet gha, aber es mues ewägg!»

Dur dä Vorschlag vom Vatti isch im Tod vo der Diana scho der Schtachel echly gnoh gsi. Alli häi jetz as Schmücke vom Grab dänkt und s Rosmarie het befohle: «Dir, Jörgli und Arnold, grabet s Böimli us, ich mache ne Chranz vo Winteraschtere und du, Erika, bisch jo e Dichterne, du schribsch syder e schöni Inschrift ufenes großis wyßes Papier, derno hefte mer der Chranz druf und leggen ehn ufs Grab.

Alli sy iverschtande gsi und sy a d Arbet. Der Vatter isch mit de Buebe-n-i Garte und het ehne s Rosmarieböimli zeigt. S Erika het d Farbstift vüre gnoh und het afo mole-n-und dichte-n-ufenes großis wyßes Papier. Und s Rosmarie het under de Winteraschtere, wo scho-n-echly verfreore gsi sy, die schönschte-n-usgsuecht für ne Chranz. D Muetter het gärn echly ghulfe, sie isch froh gsi, as alls eso guet abgloff-n-isch.

E Stund spöter isch ufs Dianas Grab es Rosmariechriesböimli gschande, der wyß Shtücke-n-isch mitime schwarze Bändeli mitim Böümüli verbunde gsi. Mitz ufim Grab isch e Winteraschtere chranz gläge mit im Spruch, vom Erika dichtet:

Hier in diesem kühlen Grund

Ruht: Diana! Unser Hund.

Das Rosmarieböimli isch prächtig gwachse, wo wöts au nit, es isch jo mit ville Chinderträne begosse worde. Und im dritte Johr hets scho die zwöi erschte Chriesi trät, wunderbar süeßi, und sie sy eso schön dunkelbrun gsi, as we die treuen-n-Äuge vo der unvergäßliche Diana.